

Predigt am Zweiten Weihnachtsfeiertag (26.12.2023)
über 2. Korinther 8,7-9
Pfarrer Daniel Wanke

7Ihr habt doch alles im Überfluss:
Glaube, die Fähigkeit zu reden,
Erkenntnis, großen Einsatz
und die gegenseitige Liebe, die wir in euch geweckt haben.
So sollt ihr auch zu dieser Hilfe für Jerusalem im Überfluss beitragen.
8Ich sage das nicht als Befehl.
Vielmehr weise ich auf den Einsatz anderer hin,
um zu prüfen, ob eure Liebe echt ist.
9Ihr wisst ja, welche Gnade uns unser Herr Jesus Christus erwiesen hat:
Obwohl er reich war, wurde er arm für euch.
Denn durch seine Armut solltet ihr reich werden.

1) Unendlicher Reichtum

Liebe Zweitweihnachtstagabendgemeinde,
mal wieder Worte aus einer ganz anderen Zeit. Eine andere Gemeinde, eine andere Lebenswelt
und eine andere Situation, die mit der unsrigen kaum vergleichbar ist.
Weihnachten wurde noch gar nicht gefeiert. Folglich gab es auch keine Bräuche, keine Geschenke,
keinen Rummel, kein nachweihnachtliches Durchatmen, dass alles gut geschafft ist, kein Ding Dong
Bells und co.

Es gab, das wollen wir mal nicht vergessen, auch keinen Strom, keine Fernwärme, keine Motoren.
Kein Handy, kein Netz, keine Algorithmen. Auch keine High-Tech-Medizin, die leider nicht alles,
aber doch viel mehr heilen kann als damals und auf die wir jetzt hoffen, wenn wir an Sarah und an
manch andere denken, die uns am Herzen liegen.

Gefühlt gab es damals, verglichen mit heute, fast nichts. Umso mehr müsste dieser kurze
Abschnitt aus einem Brief der Antike wie von selbst in unsere Zeit springen.

Denn abzüglich aller historischen und sonstigen Umstände geht es dann doch um etwas absolut
Zeitloses:

Es geht um Beziehung. Um Beziehung zwischen Gemeinden. Um Beziehung somit von
Christusgläubigen zueinander. Um Beziehung von Christus zu seinen Gläubigen. Kurz: Um schier
unendlichen Reichtum. Und wie wir damit umgehen. Was wir daraus machen.

2) Leben = Beschenkt-Werden

Vielleicht kennt Ihr ja aus der Wochenzeitung „Die ZEIT“ die Kolumne „Was mein Leben reicher
macht“. Menschen schreiben vom kleinen Lebensglück.

Etwa dies:

„Wenn ich nachts aufwache, den Atem meines Freundes höre und mich noch mehr an ihn
kuschele.“

Oder: „Der Herbst; er fährt gerade reiche Ernte ein, rote Vogelbeeren, Hagebutten in allen
Größen, von hellrot bis fast schwarz, Brombeeren zum Sattessen, Schlehen und Holunder, und über
allem recken Eichen, übersät mit Früchten, ihre Kronen in den blauen Himmel.“

Oder dies noch:

„Der friedvolle Abschied unserer Großmutter (91). Nach 39 Jahren als Witwe hat ihr Mann sie an
der Himmelspforte abgeholt – an ihrem Hochzeitstag.“

Beim Stöbern in der Kolumne habe ich mir gedacht: Eigentlich könnte sie auch heißen: Was mein
Leben reich macht. Nicht reicher. Reich.

Es müsste uns Menschen doch so bewusst sein: Wir sind Beschenkte. Immer schon. Von Geburt,

nein, von der Empfängnis an. Bevor wir irgendetwas Vorweisbares schaffen können, leben wir vom Beschenkt-Werden. Das könnte, sollte, müsste uns eigentlich jeder einzelne Atemzug klarmachen.

Dieses Leben vom Beschenkt-Werden ist dann auch ein Grundzug der Weihnachtsgeschichte. Maria und Josef bekommen ein nicht ganz alltägliches Geschenk. Das Jesuskind selbst findet Geborgenheit bei seinen Eltern, immerhin ein bescheidenes Obdach im Stall; es bekommt Besuch, die herzengfreundliche Aufmerksamkeit wildfremder Menschen und in der Tat auch Geschenke mit Wert und Symbolkraft. Und: Eine Verheißung von globaler Tragweite: Du bist das Geschenk des einen Gottes an seine Welt.

Ganz schön reich, das Jesuskind.

3) Gott schenkt sich

Nun ist es ja so, dass sich das im Laufe seines Lebens wandelt. Jesus wird vom Beschenkt zum Schenker. Jesus teilt seine Gaben, seinen Glauben, seine Beziehung zu Gott. Jesus teilt Brot und Wein, seine Ideen vom guten Leben in Liebe. Jesus teilt das Glück und die Leiden der Menschen.

Und in all dem erleben Menschen, die ihn kennenlernen, dass da etwas Besonderes passiert: Dass Gott sich schenkt:

Gott verlässt seinen angestammten Ort, der nur als himmlische Herrlichkeit vorstellbar ist, und sucht die Armut eines Menschenlebens auf Erden auf.

Gott macht sich angreifbar, macht sich berührbar, macht sich verletzlich, liefert sich aus, um all diese bedrohlichen Erfahrungen selbst zu durchleben und zu verwandeln und sie sozusagen mit unzerstörbarer Hoffnung zu impfen.

Gott schenkt sich. Es sind Momente wie eine Neugeburt, wie ein Neugeschaffenwerden, wie der erste Tag im Garten Eden, wie eine endgültige Heilung.

Die so von Jesus Beschenkt bleiben äußerlich zwar arm, ohne Handy, ohne Webergill, ohne Aktiendepot. Aber innerlich, in ihrem Herzen, sind sie reich. Voller Glauben. Voller Hoffnung. Voller Liebe.

Und weil da so viel Glauben, Hoffnung, Liebe ist, verwandeln sie sich wiederum von Beschenkt zu Schenkenden. Solcher Glaube, solche Hoffnung, solche Liebe, bleiben nicht bei sich, sondern sie teilen sich aus. Sie können gar nicht anders, denn sie sind von Gott.

4) Nicht immer so leicht: das Schenken

Was macht Euch, was macht Euer Leben reich, liebe Weihnachtsgeschwister?

Viele von Euch macht das Singen reich, die Musik. Und wer im Chorale-Chor mitsingt, gehört ganz gewiss zu den reich Beschenkt. Beschenkt mit Klängen. Beschenkt mit einem Lebensgefühl voller Lust und Freude. Beschenkt mit Wertschätzung. Beschenkt mit Kreativität und Begabung.

Und das, was Ihr im Chor geschenkt bekommt von Sarah und denen, die mit Euch singen, das schenkt Ihr wiederum weiter an die Lukas-Gemeinde und an andere.

Was macht Euch, was macht Euer Leben reich?

Weihnachten ist eine der besten Zeiten im Jahr, um dem intensiv nachzusinnen und dankbar zu spüren, dass sich der Reichtum des eigenen Lebens am Ende gar nicht in Zahlen beziffern lässt, sondern sich vor allem anderen in der Liebe zeigt, die durch uns hindurchströmt und das wundervolle Band bildet zwischen uns und unseren Mitmenschen und Gott. Es ist dann doch das einzige, was wirklich zählt.

Durch Gottes Armut solltet ihr reich werden.

Ich wünsche Euch allen, dass Euch diese Weihnachtsbotschaft begleiten möge in allem, was auf Euch zukommt. Friede sei mit Euch.

Amen.